

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg; durch die Post bezogen im Ueberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 86.

Dienstag, 25. Juli 1899.

35. Jahrgang.

Mundschau.

Stuttgart, 20. Juli. Der Landtag wurde durch ein königliches Dekret vertagt, zur Erledigung der abgebrochenen Gesetzesberatungen erwartet man eine Herbsttagung.

Stuttgart, 19. Juli. Bei der gegenwärtig in Karlsruhe stattfindenden Fachausstellung der deutschen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zünfte wurden die Arbeiten der Friseur- und Perückenmachergehilfen Herrn Wilhelm Schneider von Calw, und Herrn Robert Herzog von Wildbad, beide in dem Friseurgeschäft von J. Köhler, Büchsenstraße hier, von dem Preisgericht als hervorragend anerkannt und je mit einem Ehrenpreis und Diplom ausgezeichnet. Herr Schneider hat schon fünfmal Ehrenpreise und sechsmal Diplome für hervorragende Leistungen erhalten, und in diesem Jahre ist ihm der I. Preis im Damen-Preisfrisieren geworden.

Stuttgart. (Landesschulansstellung.) Lebhaftige Geschäftigkeit herrscht zur Zeit in den Räumen der Gewerbehalle. Es sollen die Ergebnisse des gewerblichen und zeichnerischen Unterrichts unserer württ. Schulanstalten der prüfenden Behörde, wie dem gesamten Publikum vorgeführt werden. Die Halle und Galerien sind ähnlich wie bei der Ausstellung im Jahre 1889 in zahlreiche Kojen eingeteilt. Das Parterre wird die gewerblichen Anstalten, Volksschulen etc. aufnehmen, während die Frauenarbeitschulen und die Gelehrten- und Realschulen auf den Galerien ihren Platz finden. Interessant dürfte die Ausstellung auch dadurch werden, daß sich hener eine Anzahl von Privatsachvereinen freiwillig beteiligt. Der Ausstellungskatalog kann schon in den nächsten Tagen ausgegeben werden. — Die Eröffnung der Ausstellung soll ganz bestimmt am Sonntag den 30. d. M. stattfinden.

Teinach. Das Jakobifest wird nächsten Dienstag, den 25. d. M., von nachmittags 3 Uhr an, mit Wettlauf, Hahnenanzug, Sachhüpfen, Klettern und Wassertragen in herkömmlicher Weise abgehalten.

Heilbronn, 18. Juli. Großes Aufsehen hat im ganzen Lande vor Monaten der Badnanger Lederkrach, bei welchem Groß- und Kleinkapitalisten um ihr Geld kamen, erregt. Nunmehr wurde vor der Heilbronner Strafkammer das Urteil gesprochen. In allen Fällen war unterlassen worden, in richtiger Weise Buch zu führen. Chr. und Im. Br. v. Badnang hatten

es unterlassen, als sie s. Zt. vom Handwerks- zum Fabrikbetrieb übergingen, eine Eröffnungsbilanz aufzustellen und hatten auch später die gesetzlich vorgeschriebenen Bilanzen nicht gezogen. Wohl entschuldigend sich die Angeklagten damit, bei Uebernahme des Geschäfts sei alles so einfach gelegen, daß eine Eröffnungsbilanz als überflüssig erschienen sei. Allein der Sachverständige, Fabrikant Jenzlmann von Badnang legte dar, daß die Angeklagten zur Aufstellung einer Eröffnungsbilanz verpflichtet waren. Der Staatsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen § 210 Abs. 3 der R.-Konkursordnung eine Woche Gefängnis. Das Urteil lautete auf 2 Wochen Gefängnis unter Kostentragung. Hierauf wurde gegen den Lederhändler W. R. von Badnang verhandelt, welcher beschuldigt war, die vorgeschriebenen Bücher unvollkommen bzw. gar nicht geführt zu haben. R. gab an, er habe es versucht, sei aber nicht damit fertig geworden. Auch habe er nicht gewußt, daß er gesetzlich zur Buchführung verpflichtet sei. Nach dem Bericht des Konkursverwalters stehen hier den Aktiven von 11 091 M., Passiva mit 157 530 M. entgegen. R. erhielt dem Antrag des Staatsanwalts gemäß 3 Monate Gefängnis. Bei dem nächsten Angeklagten C. Br. — ebenfalls mangelhafte Buchführung — betragen die Aktiva 18 700 M., die Passiva 350 000 M. und lautet das Urteil auf 4 Wochen Gefängnis. Die folgenden Angeklagten, C. Ch. und F. V., weisen eine Ueberschuldung von 66 000 M. auf und erhielten wegen Verjähren der gesetzlich vorgeschriebenen Bilanzziehung 4 Wochen Gefängnis.

Ulm, 19. Juli. Gestern kam ein französisches Ehepaar in einem Automobilwagen von Italien hier an und übernachtete in Scherers Bahnhofshotel. Der Herr besitzt ein Hotel zu Nizza und machte nun, nachdem die Saison zu Ende, die Rückreise nach Paris über die Alpen. Er war per Automobil in Rom, beteiligte sich in Bologna mit seinem Vehikel an einem Wettrennen und fuhr dann über die Brennerstraße heraus. Er rühmt die neue Reismethode außerordentlich.

Friedrichshafen, 18. Juli. Das schwimmende Dock für das Zeppelin'sche Luftschiff bei Manzell ist bekanntlich 700 Meter vom Ufer an einem 46 000 Kiloschweren Betonklotz verankert. Heute Mittag verließ nun zum großen Schrecken der Arbeiter der schwimmende Bretterbau infolge Loswerdens des Ankerseiles seinen

bisherigen Standort und setzte sich eigenmächtig gegen die Schweiz zu in Bewegung. Ein alsbald von hier requiriertes Dampfboot brachte den Ausreißer wieder unbeschädigt zurück. Bei stürmischer See wäre die unfreiwillige Luftfahrt jedenfalls nicht so gut abgelaufen.

Rothenburg o. T., 20. Juli. Der neue Pächter des Bads Kissingen, Friedrich Hefling, Besitzer der orthopädischen Anstalt in Göggingen bei Augsburg, stammt aus hiesiger Gegend, und zwar aus dem kleinen, bei Schillingsfürst gelegenen Ort Schönbrunn. Er ist 1839 geboren und hat sich aus eigener Kraft zu seiner jetzigen Stellung als Orthopäde und Besitzer eines großen Vermögens aufgeschwungen. Derselbe hat nur Volksschule besucht, war nachher Gärtnerlehrling in Schillingsfürst und erlernte später die Schreinerei und Orgelbaukunst bei dem berühmten Steinmeyer in Tettingen. Von hier aus machte er seine ersten Versuche zur Anfertigung orthopädischer Instrumente. Alsbald erwarb er sich mit seiner eigenartigen Behandlungsweise gebrochener oder gekrümmter Glieder und Körperteile einen Weltruf. Wie in Göggingen besitzt Hefling noch eine ähnliche Anstalt und Villa in Reichenhall, hat ferner in Schönbrunn, seinem Heimatort, ein Kurhaus für Sommerfrischler und Rekonvaleszenten eröffnet und im hiesigen Wildbad, das er der Stadt Rothenburg abkaufte, herrliche Kurgebäude und -Anlagen errichtet die wohl eine halbe Million kosten und im nächsten Jahr eröffnet werden. Von der großen Energie und dem hohen Kunstsinne Heflings erwartet man in Kissingen, daß er der richtige Mann ist, das Bad in jeder Weise zu heben.

München, 20. Juli. Not und Elend in München schildert eine Plauderei in den „M. N.“ in folgender Weise: „Massenhaft pilgerten am Sonntag Männlein und Weiblein zum althergebrachten Magdalenenfest nach Nymphenburg, wohin ohnedies Radler, Motowagen, überlastete Trambahnen und Tramkarren in Anzahl und in einer ununterbrochenen Staubwolke strebten. Man unterhielt sich an den Schießständen, beim Kasperl und anderen Schaustellungen, oder wusch sich am wunderthätigen Quell die Augen. Wohin man sah, in jedem Wirtshaus und Wirtshäuschen wurden die „schlechten Zeiten“ gefeiert. Ueberall Not und Elend, aber höchstens Not an Maßkrügen und das alte Elend vom „schlechten Einschenken!“

Berlin, 18. Juli. Ein Bierkrieg, der großen Umfang annehmen kann, ist nach der Nat. Ztg. von sozialdemokratischer Seite soeben begonnen worden. Die Pichelsdorfer Brauerei hatte sich geweigert ihre Säle weiterhin für sozialdemokratische Parteifestlichkeiten herzugeben. Eine Volksversammlung hat daraufhin Folgendes beschlossen: „Es ist Ehrenpflicht jedes Arbeiters, das Bier der Pichelsdorfer Brauerei ferner nicht zu konsumieren, sondern mit aller Kraft in den Kreisen der Arbeiterschaft dahin zu wirken, daß dieser Beschluß allseitige Beachtung findet. Die Versammelten richten an die Arbeiterschaft Berlins und der Umgegend die Bitte, auf die Beseitigung des Konsums von Pichelsdorfer Bier durch die Arbeiter kräftig hinzuwirken. Es sollen in den nächsten Tagen in allen Stadtteilen Versammlungen stattfinden, um dem Boykott Bedeutung zu verleihen.“ Es bleibt abzuwarten, ob die Brauereien auch diesmal gemeinsame Sache machen.

Telegramme.

Crailsheim, 24. Juli. Landtags-Abgeordneter Stadtschultheiß Sachs ist gestern Nacht 3/10 Uhr gestorben. Beerdigung voraussichtlich Mittwoch Nachmittag.

Heidenheim, 24. Juli. Gestern Nacht ist zwischen Giengen a. d. Br. und Hermaringen ein Gesellschaftswagen von einem Eisenbahnzug der Brenzbahn erfasst und überfahren worden. Fünf Personen sind tot, 7 teilweise schwer verwundet. Die Barriere soll, wie uns mitgeteilt wird, nicht, oder nicht genügend geschlossen gewesen sein und der Bahnwärter infolge der großen Hitze geschlafen haben.

Von der Friedenskonferenz.

(Nachdruck verboten.)

Nach der ersten Begeisterung über die Friedenskonferenz, die dem Ausflackern eines Strohfensers verzweifelt ähnlich sah, war es im schönen Huis ten Bosch im Haag still geworden, mäuschenstill. Letzter Tage gab endlich die Konferenz ein Lebenszeichen von sich, nachdem man sie fast vergessen hatte. Eine süddeutsche Zeitung ist in der Lage, ihren Lesern einen Schiedsgerichts-Entwurf mitzuteilen, wie er von dem Prüfungskomitee der dritten Kommission zum Zwecke internationaler Streitigkeiten ausgearbeitet ist und augenblicklich den an der Friedenskonferenz beteiligten Mächten zur Beurteilung vorliegt. Der Entwurf erklärt ganz richtig, daß in jedem ernstesten Streitfalle zwischen zwei Mächten der Versuch gemacht werden müsse, eine friedliche Einigung herbeizuführen, indem die streitenden Parteien entweder eine dritte unbeteiligte Macht um ihre Vermittlung bitten oder indem diese ihre guten Dienste anbietet. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Einrichtung segensreiche Folgen haben kann, vorausgesetzt, daß die vermittelnde Macht völlig uneigennützig und ohne den Hintergedanken des eigenen Vorteils ihr Friedensamt ausübt. Ebenso schön und richtig ist der fernere Vorschlag, einen dauernden Schiedsgerichtshof einzusetzen, der im Haag versammelt sein soll und zu welchem jede Macht vier Personen abordnet, welche anerkanntermaßen für die Behandlung von Fragen des internationalen Rechts befähigt und von höchster persönlicher Un-

bescholtenheit sind. Diese sollen, mit Ausschluß der Vertreter der streitenden Parteien, auf Ansuchen ihr Urteil abgeben; sollte eine Macht diese Anrufung des Schiedsgerichts unterlassen, so soll sie von den übrigen unbeteiligten Mächten daran erinnert werden.

Diese und ähnliche Vorschläge nehmen sich auf dem Papiere sehr gut aus; werden sie aber imstande sein, auch nur einen einzigen Krieg zu verhindern? Wie entstehen denn überhaupt die Kriege? Der Aberglaube, daß eine Regierung oder ein einzelner Landesherr einen Krieg heraufbeschwört, ist ja wohl nirgends mehr vorhanden; die Zeiten sind vorüber, wo ein ehrgeiziger Fürst, um seiner Ländergier zu fröhnen, sein Volk und Land in einen blutigen Streit stürzte. Heute sind ganz andere Beweggründe maßgebend.

Greifen wir als Beispiele zwei Kriege der neueren Zeit heraus! Hätte im Jahre 1870 ein aus Staatsmännern zusammengesetztes Schiedsgericht den Krieg verhindern können? Alle Ermahnungen und Erwägungen vom grünen Tische wären hinweggefegt worden von der Entrüstung und Begeisterung des deutschen Volkes. Die Beleidigung des preussischen Königs durch Benedetti, die Sehnsucht aller Deutschen nach Einigung des Vaterlandes — diese beiden Thatfachen hätten alle diplomatischen Einwände unhörbar verhallen lassen. Und der neueste Krieg zwischen Amerika und Spanien? Er ist veranlaßt worden durch das Wühlen der Zuckerspekulanten von Nordamerika und in zweiter Linie durch den Großmachtskizel dieser unfertigen Nation. Glaubt man wirklich, daß diese beiden treibenden Mächte ein Ohr gehabt hätten für das Haager Schiedsgericht?

So schön der Gedanke des ewigen Friedens ist, so unpraktisch und zugleich so unmöglich ist er. Solange die Leidenschaften noch das Menschengeschlecht beherrschen, Ehrgeiz und Ländergier, Eitelkeit und Großmachtskizel, solange wird die kühl überlegende Vernunft zurückweichen müssen vor den elementaren Gewalten der menschlichen Sünde. Nur wo wahre Menschenliebe und herzliche Nächstenliebe zur Herrschaft gelangen, ist die Gewähr des Friedens gegeben.

Unterhaltendes.

Entlarvt.

Kriminalroman von Friedrich Holt.

(Fortsetzung.) (Nachdr. verboten.)

Krause nickte beiführend; der Krüger brachte das Bier, er ging dann wieder nach dem Hause zurück.

„Ist mir lieb, daß ich Sie heute schon treffe“, begann der Gendarm, „ein Kamerad von mir kam gestern durch Brüssow, er ist auf einige Wochen beurlaubt, der sagte mir, daß der Zigeunerstamm, der hier sich herumgetrieben, seit einigen Wochen bei L., fünf Meilen von der Grenze sich gelagert habe, er sagte mir auch noch, daß außer dieser Gesellschaft drei Meilen hinter L. sich noch ein Zigeunerlager befände, also haben Sie jetzt das Aussehen.“

„Meinen herzlichen Dank, Herr Krause“, erwiderte Albrecht, „und fahre ich nach dort, dann begleiten Sie mich. Das Zigeunervolk ist für meine Wünsche leichter zugänglich, wenn dasselbe Ihre Uniform sieht.“

„Wird sich schwer machen lassen, Ihnen hierin gefällig zu sein“, ich müßte Urlaub

nehmen, und dader Herr Landrat verreist und der Kreissekretär sehr ängstlich, so — so —“

„Wird sich schon machen lassen, werde Ihren Kreissekretär schon zu bereden wissen Sie sollen sehen, wir machen die Fahrt zusammen.“

Der Gendarm sah nach der Dorfstraße hin, er leerte seinen Krug und stand auf, seine Uniform in Ordnung bringend.

„Wollen Sie schon fort?“ fragte Albrecht.

„Ich muß“, erwiderte der Gendarm, nach dem Ausgange des Dorfes deutend, wo ein Wagen hielt, „es ist der Kreissekretär, er erwartet mich dort, wir fahren von da rechts ab, nach der Pasmühle.“

„Nun nochmals meinen Dank“, sagte Albrecht zu dem Gendarm, der militärisch grüßend davon eilte.

Als der Maler dann bei dem Krüger sein Bier bezahlte, sagte er diesem, daß er kommenden Tages von der Stube Besitz nehmen würde, und ging dann nach H. zurück. —

Die Weinstube im Theater hatte eine große Anziehungskraft, der Landschaftsmaler hatte dieselbe kennen gelernt, und er saß seit den letzten acht Tagen oft dort, er wollte ja den Herrn von Yoskor treffen.

An einem Nachmittage saß er allein in der Weinstube, als ein Herr eintrat, den er noch nie hier getroffen hatte, der ihm gewordenen Beschreibung nach mußte es v. Yoskor sein.

Der Herr ging, ohne den Maler zu grüßen, zum Glockenzug und läutete. Eine Flasche Burgunder! herrschte er den eintretenden Kellner an, der sich mit einem „Zu Befehl, Herr von Yoskor“ entfernte.

„Verzeihung, wenn ich zudringlich erscheine“, wandte sich Albrecht dem Herrn zu, „darf ich mir die Frage erlauben, habe ich die Ehre, Herrn v. Yoskor auf Marienthal zu sehen, mein Name ist —“

„Sie nannten meinen Namen“, wurde der Maler unterbrochen, es war unwirksam, wenn nicht unhöflich gesagt. „Was wünschen Sie?“ setzte Herr von Yoskor hinzu.

Eine auffällige Hast lag in der Frage, eine Hast, als könnte er nicht schnell genug erfahren, was Albrecht veranlaßt habe, ihn anzureden, und dabei ruhte sein Auge wie gebannt in dem des Malers, als suche er auch da noch zu forschen, wer er sei.

„Meinen Namen nannte ich Ihnen“, erwiderte Albrecht nach einer kleinen Pause, „ich bin Landschaftsmaler und treibe mich hier in der Gegend herum, um Studien hief zu machen. Sie haben in Ihrem Park so herrliche Baumpartien, daß ich Sie um die Erlaubnis bitten —“

„Bedaure nicht gefällig sein zu können“, unterbrach ihn Herr von Yoskor, „die Baronin von der Brücken hat seit einigen Monaten das Betreten des Parks streng untersagt.“

Der Kellner brachte die Flasche Burgunder.

Herr v. Yoskor setzte sich dem Landschaftsmaler gegenüber.

„Sind Sie aus der Residenz?“ fragte er nach einiger Zeit.

Albrecht bejahte — und bald saßen die Herren wie alte Bekannte beisammen. Der Maler erzählte Schmunzeln — lustige — tolle Geschichten, und beim Rüdesheimer — tranken beide — „auf ein baldiges Wiedersehen.“ —

Endlich empfahl sich Herr Albrecht. „Also, kommen Sie in die Nähe von Marienthal, so sehe ich Sie bei mir, Sie sind dort mein Gast“, rief Herr von Jostor, als Albrecht schon die Thür geöffnet hatte.

„Mein Wort, ich komme“, gab dieser zurück.

Am Abend ging Albrecht noch spät aus, er ging nochmals nach der Weinstube. In einem anderen Zimmer mußte noch Gesellschaft sein, der Kellner eilte geschäftig mit Wein und Gläsern hin und her; er kam jetzt reich beladen mit leeren Flaschen zurück.

Albrecht rief den Kellner heran.

„Geben Sie dem Herr v. Jostor meine Karte; er ist doch noch hier?“ fragte er.

Der Kellner nickte bestätigend — aber etwas geheimnisvoll — und der Maler verstand es sich zu deuten, er wußte, es wurde in einem anderen Zimmer gespielt; nach wenigen Minuten kam der Kellner zurück.

„Darf ich Sie bitten, zu folgen, Herr v. Jostor ersucht Sie, nach dem kleinen Saal zu kommen“, sagte der Maler leise. Als Herr Albrecht eintrat, sah er, er hatte sich nicht geirrt — es wurde gespielt. Eine kleine Gesellschaft saß um den grünen Tisch; er trat zu Herrn von Jostor.

„Verzeihung“, sagte er verbindlich, „die Langeweile, die ich empfand, hat mich verführt, Sie zu belästigen, ich selbst bin ein Freund der Fortuna und — darum suche ich die Dame.“

Herr Albrecht wurde den Anwesenden vorgestellt und ihm ein Platz neben Herrn von Jostor angewiesen; dieser pointirte hoch, eine nicht unbedeutende Summe, die vor ihm lag, verminderte sich auffallend. „Heute schenßliches Pech“, warf er an

Albrecht gewandt hin, als er einen Fünfhundert-Thalerschein aus seinem Notizbuch nahm.

Er spielte weiter, immer mit Verlust, es schien ihn nicht zu berühren. Reich war wohl der Herr von Jostor nicht, ihm mußte deshalb eine andere Kasse zur Verfügung stehen. Er verlor, es ließ ihn gleichgültig und doch wurde er unruhig, als er nach seiner Uhr sah.

„Mein letzter Satz“, sagte er zu dem Maler halblaut, er schob den Rest des Geldes auf die Dame — sie schlug fehl.

„Sie bleiben“, bemerkte er nachlässig, indem er aufstand, „und wenn Sie mich besuchen, morgen vielleicht, danu machen wir bei mir ein kleines Jeu.“

Der Maler nickte bestätigend und Herr von Jostor verließ mit leichtem Gruß das Zimmer.

Als die Thür sich geschlossen hatte, bemerkte ein Herr, der den Habitus einer verkommenen Größe an sich trug und unbeteiligt am Spiel bis dahin geblieben war, halblaut zu dem Maler:

„Ich gratulire, mit dem Herrn von Jostor ist gut spielen, er verliert regel-

mäßig, Unglück im Spiel — Glück in der Liebe, altes Sprichwort.“ Der Herr zuckte verächtlich die Achseln.

„Ah!“ machte Albrecht sehr erstaunt; er stellte bald das Spiel ein und ging nach der Weinstube zurück; dort stand Herr von Jostor an einem Tisch und vor ihm eine Flasche Portwein.

„Nun?“ fragte derselbe erstaunt zu dem Maler hinsehend.

„Es ist furchtbar heiß drinnen, sagte dieser entschuldigend.

„Ah, schön, wir wollen uns kühlen.“

„Kellner! Sekt.“ rief er fast überlaut. Der Wein kam, Herr von Jostor trank unmaßig, er stürzte den Inhalt der Gläser aus als wollte er sich betäuben, vergessen. Herr von Jostor sah dann wieder nach seiner Uhr.

„Ich muß fort“, sagte er hastig, meine Rechnung!“ rief er dem Kellner zu, er zeigte auf die leeren Flaschen. „Adieu Herr Albrecht, ich sehe Sie bald bei mir —“ er war zur Thür hinaus, ehe der Maler antworten konnte. Der Herr v. Jostor schien große Eile zu haben.

(Fortf. folgt.)

Todesfall.

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlasste Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muss, nötigt uns zu einem

Wirklichen totalen Ausverkauf

mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent

auf sämtliche Stoffe einschliesslich der neuhinzugekommenen und offerieren wir beispielsweise:

- 6 Meter solid. Sommer- u Herbststoff z. Kleid f. M. 1.50 Pf
- 6 > > Winterstoff > > > 2.10 >
- 3 > > Buxkinstoff z. g. Herrenanzug > > 3.60 >

sowie schönste Kleider- und Blousenstoffe

vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franko

Oettinger u. Co., Frankfurt a. M., Versandthaus,

20 Prozent

extra Rabatt

während

des Ausverkauf.

Muster

auf Verlangen franco

Wildbad.

Nachstehende

ortspolizeiliche Vorschriften

betreffend die An- und Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof, wird hiemit der Einwohnerschaft in Erinnerung gebracht.

Verfehlungen hiegegen werden unnachsichtlich bestraft.

Den 7. Mai 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Auf Grund des Art. 15 Ziff. 2 und der Art. 51 und 52 des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 wurden für die Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen.

§ 1.

Während der Saison, also vom 1. Mai bis 1. Oktober jeden Jahres sind sämtliche durchreisenden Fremden (Badgäste, Luftkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende, Besuche u. s. w., welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltliche Wohnung) nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt an- und abzumelden.

§ 2.

Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr, bezüglich aller während des vorangegangenen Tages oder während der Nacht angekommenen, beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.

Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen von über 2 Tage hier verweilenden Fremden, von weißer Farbe; für Anmeldungen von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe und für Abmeldungen von grüner Farbe.

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche leserliche Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

Cigarren, Rauch-, Schnupf- und Kau- **Tabak** empfiehlt D. Treiber, König-Karlstraße.

Revier Wildbad.

Am **Dienstag** den 25. ds. Mts. morgens 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei kommen weiter zur

Verpachtung

von den Nr. 1597 (Vockstall) der unterhalb der Kemmbachsteig gelegene Teil (mit Eissee.)

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die aus Anlaß der Feststellung bezw. Erweiterung des Stadtbauplans im Gewande Bahnäckern (Hochwiesenweg) von den bürgerlichen Kollegien beschlossenen ortsbaustatutarischen Bestimmungen sind von heute an 4 Wochen lang zu jedermanns Einsicht auf dem Rathause öffentlich aufgelegt, was gemäß Art. 3 der Bauordnung und § 2 der Vollz.-Verf. zu derselben hiemit bekannt gegeben wird.

Etwasige Einwendungen hiegegen sind innerhalb dieser Zeit beim Stadtschultheißenamt anzubringen.

Den 24. Juli 1899.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Gummi-Betteinlage

empfehlen G. Riezingler.

Hypotekens-, Credit-, Capital- und Darlehens-Suchende

erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilh. Hirsch,** Mannheim.

W i l d b a d .

Einladung.

Am **Donnerstag** den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr findet ein

Fackelzug mit Lampions zu Ehren Seiner Durchlaucht des Fürsten-Reichskanzlers statt.

Hiezu werden die verehrten Kurgäste und die Einwohnerschaft höflich und herzlich eingeladen. Die Lampions mit Beleuchtung und Tragstangen werden von der Stadt geliefert.

Sammlung um $\frac{1}{8}$ 8 Uhr auf der Strasse zwischen dem kühlen Brunnen und der unterenENZbrücke. Sonntaganzug. Hüte nach Belieben.

Stadtschultheissenamt:
B ä t z n e r .

W i l d b a d .

Gänzliche Beseitigung der Rußbelästigung bei der Kaminreinigung

durch den

Walliser'schen Kaminabschluss (patentamtlich geschützt.)

Derselbe ist an jedem unbesteigbaren (russischen) Kamin anzubringen wo es unmöglich oder unpraktisch ist, dasselbe von Grund aus auszuführen. Aufträgen sieht entgegen

Ph. Walliser, Kaminfeger
Wohnung bei Karl Gisele, Baddiener.

Pforzheim.

Den geehrten Damen von Wildbad und Umgebung zur gest. Nachricht, daß die

Damenhut-Ausstellung

eröffnet wurde. Dieselbe wird in Bezug auf geschmackvolle Ausführung und großartige Auswahl von keiner Großstadt-Konkurrenz übertroffen.

Garnirte Damenhüte von Mk. 2.— an

bis zu den feinsten Pariser Original-Modellen, welche meine Frau persönlich in Paris angekauft hat.

Carl Meyle im Rathhaus.

NB. Reparaturen und Umänderungen werden bestens und billigst ausgeführt.



Schnaken, Schwaben, Rassen, Flöhe und Wanzen laßt nur „Lahr's Dalma“. Es tödtet in 10 Minuten alle Fliegen im Zimmer. Nicht giftig. Ueber tausend Dank-schreiben! Nur acht zu haben in Flaschen zu 15, 30 und 50 Pfennigen. Staubbeutel 15 Pfg. in Wildbad in der Hofapotheke.

Die Dampfmolkerei i. Schorndorf (Württbg.) empfiehlt

Hotels-Restaurants-Wiederverkäufern

ihre anerkannt feinschmeckenden und haltbaren

Frühstücks- u. Dessertkäse

1 Postkolli 45 Stück à 12 S = 5 Mk. 40, 100 Stück = 10 Mark.

— Tüchtige Vertreter erwünscht. —

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Jüng. kräftiger

Diener

gesucht von einem älteren gichtkranken Herrn für den Tagesdienst und für den Monat August. — Taglohn Mk. 3.50 dagegen Selbstbeföstigung. — Schriftl. Anerbieten mit gut Empfchl. abzugeben unter Aufschrift „Dienergesuch“ bei der Expedition ds. Blattes.

Ein zuverlässiges besseres

Hausmädchen

welches jede Hausarbeit versteht, auch schon bei Kindern war, wird in eine rheinische Stadt gesucht, zu einem vier Monate alten Kinde; Eintritt baldigst erwünscht.

Näheres Villa Girner, Wildbad.

Rot- und Weiß-Weine

von $\frac{1}{4}$ Liter an empfiehlt

Wagner Pipp's We.
König-Karlstr. 85.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei

Fr. Schofer z. goldenen Ochsen in Pforzheim.

Die besten Legehühner

der Welt

sind meine Italiener Zuchtthühner, Riesengänse 25 Pfd. Riesenten 20. Preisliste umsonst & franco.

Herm. Lissberger, Landwirt
Hainstadt (Baden.)

Unentbehrlich

in jeder Haushaltung ist flüssige

Gold-Bronce

Berggoldete Spiegelrahmen, Portraitrahmen, Goldleisten, überhaupt alle vergoldeten Gegenstände erhalten durch einfaches Ueberpinseln mit der Bronce, die sofort trocknet, wieder den ursprünglichen schönen Goldglanz.

Vorrätig in Flacon à 60 Pfg. bei

Chr. Wildbrett.

Kgl. Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Diebig.

Dienstag den 25. Juli 1899

41. Vorstellung. Duzend-Karten ungültig.) Erhöhte Preise.

Gastspiel des Wiener Operetten Ensembles aus Baden-Baden. (Direktion Martin Klein.)

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von Meilhac und Halévy. — Deutsch von Genée. —

Musik von Joh. Strauß.

Mittwoch den 26. Juli 1899.

42. Vorstellung. (Duzend-Karten gültig.)

Der neue Stiftsarzt.

Lustspiel in 4 Akten von M. und L. Günther.

